Professor Emil Schlee

Der 1. September 1939

Mit dem in der Überschrift herausgestellten Datum wird seit 60 Jahren, trotz zu anderen Ergebnissen gelangter Geschichtsforschung, immer noch die längst überholte Alleinkriegsschuldbehauptung gegenüber Deutschland verbunden, es habe den Zweiten Weltkrieg durch den „Überfall“ auf Polen „entfesselt“. Einmal abgesehen von üblicher „Hofgeschichtsschreibung“ und verpflichteter „Lizenzpresse“, ist es doch mehr als erstaunlich, daß sich alle Jahre wieder hochrangige Volksvertreter und Staatsdiener an solchen Beschuldigungsakten beteiligen. Man muß sich unwillkürlich fragen, wer kann sie wieso und warum dazu zwingen?! Für jeden Deutschen sind doch noch trotz aller Kriegsverbrechen am deutschen Volk Zeitzeugen verfügbar, einschlägige Literatur erreichbar und stehen für ihn in- und ausländische Archive offen. Wer als Deutscher auf Wahrheitssuche geht, trotz aller noch bestehenden Einschränkungen und unverständlichen Tabus die Quellen ausschöpft, kommt zu einer überwältigenden Geschichtskulisse des tatsächlichen Geschehens, die ausreicht, um die „Entfesselungs“- und „Überfalls“-Behauptungen als widersinnig zu erweisen! Es entsteht eher die Frage, wer denn daran interessiert sein könnte, das verfälschte Geschichtsbild aufrechtzuerhalten, und aus welchem Grunde?! Was steht denn „auf dem Spiel“?! Seien wir einmal leicht provokant „rechts-radikal“, was nichts anderes bedeutet, auf dem Boden Rechts zu stehen und einer Sache auf den Grund zu gehen!

Aus leidvoller Erfahrung kann man die Feststellung des US-Senators Hiram Johnson, „das erste Opfer im Krieg ist stets die Wahrheit“⁽¹⁾, nur bestätigen! Auch der ehemalige britische Premier Winston Churchill unterstreicht diese Feststellung mit der Bemerkung: „Im Krieg ist die Wahrheit so kostbar, daß sie nie anders als mit einer Leibwache von Lügen auftreten sollte!“⁽²⁾. Dieser Vorgang trat so häufig auf, daß Hugo Welles sein Belegbuch mit dem Titel versah: „Das Jahrhundert der Lüge!“⁽³⁾. Diese grundsätzliche Erfahrung muß noch durch eine weitere wichtige Feststellung des Autors Winfried Martini ergänzt werden, die sich im Titel seines Buches manifestiert: „Der Sieger schreibt die Geschichte!“⁽⁴⁾. Das bedeutet in unserem ausklingenden „Jahrhundert der Lüge“ nichts anderes, als daß der Verlierer grundsätzlich alle Schuld zudiktieren bekommt! In einem Satz bringt es W. Martini auf den Punkt: „Es gehört zu den faszinierendsten Phä-

War es Hitlers, Churchills, Roosevelts oder Stalins Krieg?

1. *Kuhnert, Dirk*: Hitlers kalter Krieg – Moskau, London, Washington, Berlin: Geheimdiplomatie, Krisen und Kriegshysterie 1938/39, Kiel 1989.
2. *Klüver, Max*: War es Hitlers Krieg? Die „Irrtümer“, der Geschichtsschreibung über Deutschlands Außenpolitik 1937 – 1939, Leoni 1984.
3. *Klüver, Max*: Es war nicht Hitlers Krieg. Neues aus dem britischen Staatsarchiv, Essen 1993.
4. *Berber, Friedrich*: Deutschland – England 1933–1939. Die Dokumente des deutschen Friedenswillens. Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Außenpolitische Forschung, Bd. VIII. 106 Dokumente, Essen 1940.
5. *Ribbentrop, Annelies von*: Deutsch-Englische Geheimverbindungen. Britische Dokumente der Jahre 1938/1939 im Lichte der Kriegsschuldfrage, Wuppertal 1967.
6. *Gellermann, Günther W.*: Geheime Wege zum Frieden mit England. Ausgewählte Initiativen zur Beendigung des Krieges 1940/1943, Bonn 1995.
7. *Hesse, Fritz*: Vorspiel zum Kriege, Englandberichte und Erlebnisse eines Tatzeugen 1935–1945, Leoni 1979.
8. *Klüver, Max*: Die Kriegstreiber. Englands Politik gegen Deutschland 1937–1939, Berg 1997.
9. *Nicoll, Peter H.*: Englands Krieg gegen Deutschland. Die Ursachen, Methoden und Folgen des Zweiten Weltkrieges, Tübingen 1963.
10. *Grohler, Olaf*: Selbstmörderische Allianz. Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920–1941, Berlin 1992.
11. *Becker, Fritz*: Im Kampf um Europa. Stalins Schachzüge gegen Deutschland und den Westen. Graz-Stuttgart 1991.
12. *Thadden, Adolf von*: Stalins Falle. Er wollte den Krieg, Rosenheim 1996.
13. *Topitsch, Emil*: Stalins Krieg. Die sowjetische Langzeitstrategie gegen den Westen als rationale Machtpolitik, Herford 1990.
14. *Hoffmann, Joachim*: Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945, München 1995.
15. *Becker, Fritz*: Stalins Blutspur durch Europa. Partner des Westens 1933 – 1945, Kiel 1995.
16. *Kunert, Dirk*: Ein Weltkrieg wird programmiert. Hitler, Roosevelt, Stalin: Die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges nach Primärquellen, Kiel 1984.
17. *Dall, Curtis B.*: Amerikas Kriegspolitik. Roosevelt und seine Hintermänner, Tübingen 1972.
18. *Colby, Benjamin*: Roosevelts scheinheiliger Krieg. Amerikas Betrug und Propaganda im Kampf gegen Deutschland, Leoni 1977.
19. *Bavendamm, Dirk*: Roosevelts Krieg 1937–1945 und das Rätsel von Pearl Harbor, München-Berlin 1993.
20. *Fisch, Hamilton*: Der zerbrochene Mythos. F. D. Roosevelts Kriegspolitik 1933–1945, Tübingen, 1982.

nomenen unserer Zeit, in welchem Ausmaß eine militärische Niederlage die Geschichtsschreibung und das allgemeine Geschichtsbewußtsein beeinflußt und der Sieger von moralischen Urteilen verschont bleibt“⁽⁵⁾. So diktierten die Sieger nach Beendigung des Ersten Weltkrieges per „Friedens“-Diktat in Artikel 231 den Deutschen die „Kriegsschuld“ zu, die sie ohne Verhandlungsbeteiligung zur Kenntnis zu nehmen hatten. Mit historischer Wahrheit, die im Sinne W. Churchills „mit einer Leibwache von Lügen“ verdeckt wurde, hatte das nichts zu tun. Und am Ende des Zweiten Weltkrieges machten sich die Sieger noch nicht einmal mehr die Mühe, per Friedensvertrag die „Kriegsschuld“ festzuschreiben, denn 1945 reichte ihnen die „Bedingungslose Kapitulation“ der Deutschen Wehrmacht, um Volk und Reich als „vogelfrei“ anzusehen und zu behandeln! Mit Wahrheit und Gerechtigkeit hatte das 1945 wie 1919 nicht das Geringste zu tun. Die „neue Wahrheit“ mußte allerdings mit einer riesigen „Umerziehungs“-Aktion dem deutschen Volk „verordnet“ und zusätzlich mit Droh- und Strafparagrafen abgesichert werden!

„Erst“, so erläuterte uns der amerikanische Publizist und ehemalige Chefredakteur der „New York World“, Walter Lippmann (1889–1974), das US-amerikanische Umerziehungsprogramm „What to do with Germany“, „wenn die Kriegspropaganda der Sieger Einzug gefunden hat in die Geschichtsbücher der Besiegten und von der nachfolgenden Generation auch geglaubt wird, kann die Umerziehung als wirklich gelungen angesehen werden“⁽⁶⁾. W. Lippmann fügt verdeutlichend hinzu: „...als verloren könne ein Krieg nur dann gelten, wenn das eigene Territorium vom Feind besetzt ist, die führende Schicht des besiegten Volkes in Kriegsverbrecherprozessen abgeurteilt wird und die Besiegten einem Umerziehungsprogramm unterworfen werden. Ein naheliegendes Mittel dafür sei, die Darstellung der Geschichte aus der Sicht des Siegers in die Gehirne der Besiegten einzupflanzen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei die Übertragung der ‚moralischen‘ Kategorie der Kriegspropaganda des siegreichen Staates in das Bewußtsein der Besiegten. ...Als zweite Stufe der Umerziehung gibt die Studie („Mayer-Report“ der US-Army) das ‚Bekennen der eigenen Schuld‘ an, das durch unablässiges einhämmern von Schuldgefühlen, Lösen des Menschen aus der gewachsenen Gemeinschaft und Lösen von

seiner bisherigen Haltung erreicht werden soll⁽⁷⁾. Was auf dem Boden eines solchen „Siegerkonzepts“ alles wachsen, blühen und gedeihen kann, mag ein Beispiel zeigen: Als Siegfried Westphal, jüngster „General der Kavallerie“ der deutschen Wehrmacht (Jg. 1902) im August 1945 als Kriegsgefangener und unbescholtener Zeuge in das Nürnberger Kriegsverbrecher-Gefängnis eingeliefert wurde, erlebte er nach eigener Darstellung⁽⁸⁾ folgendes:

„Am Nachmittag wurde ich zum Kommandanten gerufen. Es war dies Colonel Burton Andrus. ...Er empfing mich am Tisch sitzend und verlangte, ich solle meine Hände stramm an die Hosennaht legen. Als ich erklärte, diese Haltung, sei bei den deutschen Offizieren nicht üblich, erwiderte Andrus, es gäbe kein Deutschland mehr, das Deutsche Reich sei aufgelöst, es wäre ‚abgeschafft‘. Infolgedessen gäbe es auch keine deutsche Armee mehr, keine deutschen Offiziere und keine deutschen Kriegsgefangenen. Ich sei ein staatenloses und völlig rechtloses Subjekt. Ich hätte zu gehorchen, weiter nichts. Im übrigen hätte ich in Ruhe abzuwarten, was über mich beschlossen würde: Tod durch Erhängen, durch die Kugel oder Verurteilung zu lebenslanger Haft; ...alles habe er in ‚Stars and Stripes‘ gelesen und was dort stünde, das stimme“. Nicht vorstellbar, daß ein deutscher Offizier sich in jener Lage jemals so hätte aufführen können.

Will also in unserer Zeit, am Ende des „Jahrhunderts der Lüge“, ein junger Deutscher, behaftet mit dem „Fluch der späten Geburt“ (Schmücke), sich der Kriegsschuldfrage annehmen, wäre er gut beraten, im Sinne Kants den Mut zu haben, sich seines Verstandes zu bedienen. Allein bei der Lektüre der im Kasten 1 aufgeführten 20 Bücher müssen dem Leser schon Zweifel kommen, ob überhaupt von einer Alleinkriegsschuld Deutschlands gesprochen werden kann⁽⁹⁾. Im Zusammenhang mit der Debatte über die fragwürdigen Ostverträge stellte der deutsche Zeitgeschichtsforscher Emil Maier-Dorn 1970 sämtlichen Bundestagsabgeordneten eine Zusammenstellung von rund 1.000 Bekenntnissen von führenden Vertretern der Weltkriege-II-Gegner zur Verfügung, die größtenteils schon vor dem 1. September 1939 ihren Kriegswillen gegen Deutschland bekundeten, und forderten sie zur Stellungnahme oder auch Widerlegung auf⁽¹⁰⁾. Daß kein Abgeordneter antwortete, zeigt dreierlei:

1. Sie konnten den Tatbestand der Kriegsabsicht und Kriegsbereitschaft nicht bestreiten.

2. Ihre Haltung war auch Beleg gelungener Umerziehung.

„Unternehmen Barbarossa“ am 22. Juni 1941: „Überfall“ oder „Präventivschlag“? Keine Frage mehr: „Präventivschlag“!

1. Geyer, Dietrich (Hrsg.): Die Umwertung der sowjetischen Geschichte, Göttingen 1991. 256 Seiten. Daraus die beiden Aufsätze:
 - a) Geyer, Dietrich: Perestrojka in der sowjetischen Geschichtswissenschaft (S. 9–31).
 - b) Bonwetsch, Bernd: Der „Große Vaterländische Krieg“ und seine Geschichte (S. 167–187).
2. Strauss, Wolfgang: Unternehmen Barbarossa und der russische Historikerstreit. München 1998. 209 Seiten.
3. Kunert, Dirk: Deutschland im Krieg der Kontinente. Anmerkungen zum Historikerstreit. Kiel 1987. 318 Seiten (Gesamtentwurf der internationalen Politik 1917–1945).
4. Thadden, Adolf von: Vier Reden Stalins. Ein durchgehend roter Faden. Hefreihe zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Rosenheim 1996. 175 Seiten.
6. Suworow, Viktor: Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül. Stuttgart 1989. 461 Seiten (Angriffsabsichten).
7. Suworow, Viktor: Der Tag M. Stuttgart 1995. 358 Seiten (Angriffsvorbereitungen).
8. Post, Walter; Unternehmen Barbarossa. Deutsche und sowjetische Angriffspläne 1940/41. Hamburg 1995. 450 Seiten.
9. Klüver, Max: Präventivschlag 1941. Zur Vorgeschichte des Rußland-Feldzuges. Leoni 1986. 386 Seiten.
10. Thadden, Adolf von: Zwei Angreifer. Der Angriff der Deutschen Wehrmacht auf die auch zum Angriff aufmarschierte Rote Armee im Juni 1941. Essen 1993. 128 Seiten.
11. Maser, Werner: Der Wortbruch. Hitler, Stalin und der Zweite Weltkrieg. München 1994. 463 Seiten (Autor hat inzwischen von „Überfall“ auf „Präventivschlag“ umgedacht).
12. Schustereit, Hartmut: Vabanque. Hitlers Angriff auf die Sowjetunion 1941 als Versuch durch den Sieg im Osten den Westen zu bezwingen. Herford, Bonn 1988. 184 Seiten.
13. Heydorn, Volker Detlef: Der sowjetische Aufmarsch im Bialystoker Balkon bis zum 22. Juni 1941 und der Kessel von Wokowysk. München 1989. 388 Seiten.

3. Keiner kann zukünftig behaupten, die geschilderte und belegte Lage nicht gekannt zu haben oder von Alleinkriegsschuld Deutschlands sprechen!

Und zu einem weiteren Ergebnis führt die Beschäftigung mit der umfangreichen Literatur über beide Weltkriege: Es zeigt sich, daß man die beiden Weltkriege eigentlich gar nicht einzeln behandeln kann, sondern sie im Zusammenhang sehen muß, daß man in politischen und historisch-wissenschaftlichen Kreisen auf höchster Ebene

und schon sehr verbreitet von einem „Dreißigjährigen Krieg“ (1914–1945) ausgeht, der die Kriegsschuldfrage in eine völlig neue Dimension stellt⁽¹¹⁾:

1. Bei dem unleugbaren Handlungsgeflecht im Zeitraum von 1914 bis 1945 bei gleichbleibend Beteiligten könnte nicht mehr von der „Entfesselung“ eines neuen Weltkrieges gesprochen werden, sondern höchstens von der Fortführung der 1914 begonnenen kriegerischen Auseinandersetzung, die 1919 lediglich durch einen „Waffenstillstand“ unterbrochen wurden, der mit „Versailles“ sowieso und absichtlich gar keinen echten Friedenszustand aufkommen ließ!

2. der 1. September 1939 war sowieso kein Datum des „Überfalls“ Deutschlands auf Polen, sondern lediglich ein „Zurückschießen“ nach ständigen Überfällen von polnischer Seite auf das Deutsche Reich, die seit der britischen und französischen Garantieerklärung vom 31. März 1939 in vielfältiger Weise stattfanden und zum 1. 9. 1939 hin eskalierten. Daß von 1919 bis 1939 über 2,1 Millionen Deutsche in Polen so schikaniert und ihrer Rechte beraubt wurden bis hin zur zügellosen Gewaltanwendung, so daß sie Polen früher oder später fluchtartig zu verlassen genötigt waren, belegt u.a. trotz „Waffenstillstand“ das Andauern eines eigentlichen, schwebenden Kriegszustandes. Für Umerzogene ist dieser in der Literatur gut belegte „schwebende Kriegszustand“ unvorstellbar, weil durch unterdrückte Information unbekannt geblieben.

Geht man der Kriegsschuldfrage weiter auf den Grund, erkennt man auch die listige Methode, den Deutschen ständig „Überfälle“ zu unterstellen. Ein „Überfall“ liegt sicher nur dann vor, wenn der Überfallene überrascht wird. Solche „Überraschungen“ sollen die Deutschen heimtückisch bei Polen, Dänen, Norwegern, Franzosen und Sowjetrussen bereitet haben. Prüft man diese Vorwürfe nach, ist leicht festzustellen, daß den angeblichen „Überfällen“ stets „Herausforderungen“ vorausgingen, die man tunlichst zu vertuschen sucht und in der Siegergeschichtsausschreibung unterschlägt, um die jeweiligen „Antworten“ auf die vorausgegangenen Herausforderungen als „Verbrechen“ brandmarken zu können. Natürlich war es kein „heimtückischer Überfall“ auf Polen am 1. September 1939, sondern eine seit 1919 andauernde „polnische Herausforderung“, die Deutschen so mit schikanösen Gesetzesmaßnahmen einzuengen und im letzten Halbjahr vor Kriegsausbruch durch Überfälle in die deutschen Ostprovinzen zu bedrohen, daß ein „Zurückschießen“ am 1. 9. 1939 kein

Norwegen, die kühnste Landung der Kriegsgeschichte

Man spricht ganz allgemein vom „deutschen Überfall auf Norwegen“. Darum natürlich noch der Hinweis auf einige markante Daten im Ablauf der Vorgeschichte zur Norwegenunternehmung, welche die gegenteilige Auffassung stützen.

Zur Sache: Churchill, Anfang des Zweiten Weltkrieges Erster Lord der Admiralität, legte schon am 9. September 1939 einen Plan vor: Einbruch in die Ostsee und damit Abschneiden der lebenswichtigen Erzlieferungen aus Schweden. Premier Chamberlain hatte das schwedische Erz und die Öllieferungen als die wichtigsten Rohstoffe für Deutschlands Kriegsführung bezeichnet.

Am 19. September forderte Churchill in einer Denkschrift die Unterbindung der Erzzufuhr über Norwegen, zehn Tage später „drastische Maßnahmen gegen die Erztransporte Narvik-Deutschland und eine Verminungsaktion der norwegischen Gewässer!“

Die Schritte

- September 1939: Die drei bereits genannten Initiativen Churchills, den Krieg nach Skandinavien zu tragen 9., 19. und 29. September).
- 10. Oktober: Vortrag von Generaladmiral Raeder bei Hitler. Dabei stellt Raeder die Nachteile und Belastungen einer deutschen Besetzung Norwegens heraus.
- 30. November 1939: Nach dem Angriff Rußlands auf Finnland verhandeln die Alliierten sofort mit skandinavischen Ländern wegen eines Durchmarschrechtes für die Alliierten, was die Besetzung derselben in Norwegen und Schweden bedeutet hätte.
- 14. Dezember 1939: Hitler läßt „Studie Nord“ anfertigen.
- 16. Dezember 1939: Churchill erklärt in einer Denkschrift an das britische Kriegskabinet die „britische Beherrschung der norwegischen Küste zum strategischen Ziel erster Ordnung“ und schlägt Besetzung von Bergen und Narvik vor.
- 30. Dezember 1939: Raeders Vortrag bei Hitler. Er nennt Neutralität Norwegens die „beste Lösung“, betont aber, daß Norwegen nicht in britische Hände fallen dürfe.
- 6. Januar 1940: Britische Note droht Norwegen und Schweden „geeignete Maßnahmen“ an gegen Benutzung der Hoheitsgewässer durch deutsche Handelsschiffe und für Einlaufen und Operieren britischer Kriegsschiffe in diesen Gewässern.
- 16. Januar 1940: Beginn der französischen Vorbereitungen für die Besetzung Norwegens.
- Erst jetzt, im Januar 1940, wird der deutsche Amtsleiter Scheidt beauftragt, im freien Buchhandel Norwegens topographische Karten zur Verwendung in den Stäben der deutschen Wehrmacht zu beschaffen und über Kurierpost nach Berlin zu schicken!
- 20. Januar 1940: Churchill fordert öffentlich die Neutralen auf, auf die Seite der Alliierten zu treten.
- 27. Januar 1940: Jetzt erst wird durch Hitler die Aufstellung eines Planes „Weserübung“ befohlen.
- 6. Februar 1940: Halifax teilt Norwegen mit, daß Großbritannien sich Stützpunkte in Norwegen schaffen wolle, „um den deutschen Erztransport von Narvik zu stoppen“. (Man hatte dagegen die Worte des britischen Premiers: „In keinem Augenblick haben die Alliierten eine Besetzung skandinavischen Hoheitsgebietes ins Auge gefaßt“).
- 21. Februar 1940: Der französische Ministerpräsident Daladier fordert erneut die Besetzung Norwegens.
- 26. März 1940: Hitler befiehlt Durchführung „Weserübung“. Zeitpunkt bleibt offen.
- 28. März 1940: Endgültiger Beschluß des Obersten Kriegsrates der Alliierten für Legen der Minen am 5. April 1940 und Auslaufen von Transportern zur Bildung von Stützpunkten in Norwegen.
- 2. April 1940: Hitler befiehlt Durchführung „Weserübung“ für 9. April 1940.
- 4. April 1940: Chamberlain im Unterhaus: „Hitler hat den Anschluß versäumt“.
- 7. April 1940: Einschiffung von Expeditionstruppen auf britischen Kriegsschiffen und Transportern.
- 7. April 1940: Sämtliche deutschen Kriegsschiffe und Transporter der ersten Staffel zufolge „Weserübung“ in See.
- 8. April 1940: Ohne Widerstand anwesender norwegischer Seestreitkräfte legen britische Zerstörer Minen im Vest-Fjord.
- 9. April 1940: Deutsche Streitkräfte besetzen Norwegen.

Emil Maier Dorn: *Welt der Täuschung und Lüge, Großaitingen 1974, S. 127 f.*

„Überfall“ mehr sein konnte. Auch die kühne Landung in Norwegen war ein blitzschnelles Zuvorkommen englisch-französischer Besetzungsaktionen, die seit September 1939 in Absicht und Vorbereitung standen und von den Briten und Franzosen am 7. April 1940 (s. Kasten 3) eingeleitet und deutscherseits am 9. April 1940 verhindert werden konnten. Noch vor der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 übergab der deutsche Gesandte in Oslo am 2. 9.

1939 vorsorglich folgendes Aidemémoire: „Die Deutsche Reichsregierung ist entschlossen, gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Norwegen und Deutschland bestehen, die Unverletzlichkeit und Integrität Norwegens unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und das norwegische Staatsgebiet zu respektieren. Wenn die Reichsregierung diese Erklärung abgibt, so erwartet sie natürlich auch ihrerseits, daß Norwegen dem Reich gegenüber eine einwandfreie Neutralität beobachten

wird und alle Einbrüche, die etwa von dritter Seite in die norwegische Neutralität erfolgen sollte, nicht dulden wird. Sollte die Haltung der Königlich Norwegischen Regierung (...) eine andere sein, so würde die Reichsregierung selbstverständlich genötigt sein, die Interessen des Reiches so wahrzunehmen, wie die dann ergebende Lage es der Reichsregierung aufnötigen würde.“⁽¹²⁾ Aus dem am 16. 6. 1940 in Frankreich (La Charité) erbeuteten Geheimakten des französischen Generalstabes wußte man, daß man die „neutralen Länder Norwegen und Schweden ebenso zum Kriegsschauplatz machen wollte, wie den Balkan mit Jugoslawien und Griechenland, ...Auch über Belgien und den Niederlanden und selbst mit der Neutralitätsinsel Schweiz waren teils weitgehende Abmachungen für die Kriegsführung gegen Deutschland getroffen“⁽¹³⁾ worden. Der „Überfall“ auf Jugoslawien wurde in einer gründlichen Untersuchung von Johann Wuescht⁽¹⁴⁾ schon 1969 ad absurdum geführt. Daß es sich beim „Unternehmen Barbarossa“ auch um keinen „heimtückischen Überfall auf die friedliebende Sowjetunion“ handelte (s. Kasten 2), sondern ebenfalls um einen „Präventivschlag“, hat auf breiter Quellengrundlage und durch Fachliteratur festgestellt werden können. Die Heimtücke Stalins ergibt sich u.a. auch daraus, daß, obwohl er am 23. August 1939 den „Hitler-Stalin-Pakt“ mitunterzeichnete, er schon am 15. Oktober 1939 ein antideutsches Militärkomplott mit den Westmächten abschloß, wie auch aus den nachrichtendienstlichen Aufklärungsergebnissen des Marschalls von Finnland, C. G. von Mannerheim, von August 1944 bis März 1946 Staatspräsident (* 4. 6. 1867, † 27. 1. 1951), hervorgeht⁽¹⁵⁾ und ebenfalls im 3. Buch des russischen Historikers Viktor Suworow („Die letzte Republik“, 1996) bestätigt wird⁽¹⁶⁾. Stalin wollte Europa überrollen. Die Deutsche Wehrmacht zerschlug seine Eroberungspläne mit dem Präventivschlag und zähem Abwehrkampf bis Kriegsende. Der in Medien und Geschichte hochgeputzte „Überfall-Lärm“ dient der Ablenkung von eigenen Untaten, die die eigentlichen „Herausforderungen“ waren, um dadurch die deutschen Antworten, die durch das Recht auf völkerrechtlich begründeten Selbstschutz legitimiert waren, als „Verbrechen“ ohne Anlaß darstellen zu können.

Die sich stets wiederholende „Haltet den Dieb“-Methode ist auch die Praxisform, die in der Kriegsschuldzuweisung an Deutschland bezüglich der „Entfesselung“ des Zweiten Weltkrieges durch „Polen-Überfall“ praktiziert wird und sich durch ständig

neue „Überfallsbeschuldigungen“ während des Zweiten Weltkrieges fortsetzen ließ. Dieser durchschaute und abgegriffene Trick zieht nicht mehr. Wenn auch in der Umerziehungs- und Ablenkungsmethode der „Exemplarische Unterricht“ eingeführt wurde, der das Denken in Zusammenhängen abschaffte und zu einer „Grabbel-Kisten“-Themenauswahl überging, so wird aber gerade durch die am Ende dieses Jahrhunderts aufkommende Rückschau-Tendenz der Zusammenhang der beiden Weltkriege immer deutlicher. Durch den langjährigen und wechselvollen Jugoslawienkrieg mit seinen ungeheuerlichen Menschenrechts-, Vertreibungs- und ethnischen Säuberungsverbrechen kommt auch das in seinen Ausmaßen alle heutigen Normen sprengende Vertreibungsverbrechen am deutschen Volk von 1944 bis 1950 und mehr wieder stärker in das Bewußtsein der Welt und damit auch die unsäglichen Kriegs- und Nachkriegsverbrechen der Siegermächte, durch die noch nach Kriegsende über 7 Millionen Deutsche zu Tode kamen. Die Unverjährbarkeit dieser Verbrechen läßt sich nicht auslöschen und wird durch die Ungleichheit der Behandlung der Opfer eher noch bewußter. Wenn nun immer noch die verlogene Anti-Wehrmachtsausstellung durch die Lande ziehen darf, deutsche Soldaten in Jugoslawien bei Fortdauer der Gültigkeit des unverständlichen „Soldaten-sind-Mörder“-Urteils im kriegsähnlichen Einsatz sein müssen, sich im eigenen Lande durch zunehmende Belastungen die Spannungen weiter erhöhen und zu allem auch nach 60 Jahren immer noch von deutscher Alleinkriegsschuld gesprochen wird, dann entsteht auf Dauer ein gefährliches „Klima“!

Die auch seit über 60 Jahren bestehende Tendenz zur Zusammenschau beider Weltkriege zu einem 30jährigen Krieg von 1914 bis 1945, die sich weiter zu entwickeln beginnt, belebt auch die Kriegsschuldfrage des Ersten Weltkrieges. Wenn es auch den Bundeskanzlern Kohl und Schröder bisher leicht gefallen ist, den Deutschen die Kriegsschuld für beide Kriege aufzubürden, obwohl das erkennbar einseitige Diktate der Sieger waren, so soll man den vom amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln geprägten Satz, daß eine Sache erst dann als geregelt gelten kann, wenn sie gerecht geregelt wurde, in seiner fortwährenden Gültigkeit nicht unterschätzen. Kriegsschulddiktate stehen auf schwachen Füßen. Die Diktatoren haben zwangsläufig ein schlechtes Gewissen, denn ihre Untaten waren maßlos. Wenn schon bezüglich des Ersten Weltkriegsdiktats der amerikanische Historiker Prof. H. E. Barnes als einer von

vielen lapidar feststellte: „Deutschland ist von allen kriegsführenden Mächten die einzige gewesen, die am Ausbruch des Krieges (1914) überhaupt keine Schuld trägt“⁽¹⁷⁾, die deutsche Nationalversammlung in einer Note vom 22. Juni 1919 erklärt: „Deutschland legt weiterhin den größten Nachdruck auf die Erklärung, daß es den Art. 231 des Friedensvertrages, der von Deutschland fordert, sich als alleiniger Urheber des Krieges zu bekennen, nicht annehmen kann und durch seine Unterschrift nicht deckt“⁽¹⁸⁾, sowie in unseren Tagen Prof. M. Stürmer am 21. 2. 1999 in „Welt am Sonntag“ (S. 35) bezüglich deutscher Kriegsschuld feststellt: „Die Entfesselung des Ersten Weltkrieges gehört nicht dazu, zumal der internationale Forschungsstand inzwischen von der Alleinschuldthese des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 nicht mehr viel übrig gelassen hat. Dieser Artikel 231 wurde von den Siegern diktiert wie der ganze Vertrag. Er bildete die Grundlage für exzessive, zunächst sogar unbegrenzte Reparationsforderungen an das Reich. Kein geringerer als John Maynard Keynes, Berater der britischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz sah in dem Vertrag schon die Saat des nächsten Krieges“⁽¹⁹⁾, dann kann doch die Frage aufkommen: „Und wann beginnen die Rückzahlungen der Siegermächte?!“

Es wird erkennbar, wie auch schon der Erste Weltkrieg mittels einer systematisch betriebenen Einkreisungspolitik, verbunden mit einer zielgerichteten Vertragspolitik, die alle vorbereitenden Maßnahmen auf politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Sektoren eingeschlossen, über 20 Jahre (1891 bis 1912) lang vorbereitet wurde. Die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges, im engen Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg zu sehen im Sinne des 30jährigen Krieges, ist mehr als ein Kriminalroman, dessen Anfertigung noch aussteht, aber ganz sicher einmal geschrieben werden wird. Der britische Anwalt und Zeitgeschichtler F. J. P. Veale formulierte in seinem 1963 in München erschienen Buch „Schuld und Sühne“: „Die Frage der Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ist von einzigartiger Bedeutung. Sie ist kein akademisches Problem. Ihre Klärung muß ganz unvermeidlich den künftigen Gang der Geschichte stark beeinflussen. Den Politikern war es klar, daß es die Zweckmäßigkeit erfordert, die ein Vierteljahrhundert lang (und bis heute! d. Verf.) als einleuchtend hingenommene Auffassung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten“⁽¹⁹⁾. Daß das bis auf den heutigen Tag möglich war, sagt mehr

über den Status dieser Republik aus, als alles weitere Schrifttum. Der 1. September 1939 ist also kein „akademisches“ Problem, sondern ein rein „politisches“ Problem mit großen Auswirkungen. Es geht um die Wahrhaftigkeit in dieser Welt!

Literaturhinweise:

- ¹⁾ Zit. in: *Baham, M.*: Kriegstrommeln. Medien, Krieg und Politik. München 1996, S. 36.
- ²⁾ *Churchill, W.*: Memoiren. Bd. V,2, Stuttgart/Hamburg 1953, S. 75.
- ³⁾ *Wellems, H.*: Das Jahrhundert der Lüge. Von der Reichsgründung bis Potsdam 1971 – 1945. Kiel 1989.
- ⁴⁾ *Martini, W.*: Der Sieger schreibt die Geschichte. Anmerkungen zur Zeitgeschichte. München 1991.
- ⁵⁾ *Martini, W.*: a. a. O. 1991, S. 11 – 17.
- ⁶⁾ In: „Deutscher Anzeiger“ v. 15. Juni 1970 und „Nation Europa“ (Coburg), H. 8/1958, S. 10.
- ⁷⁾ s. Anm. 6 (s. oben)
- ⁸⁾ *Westphal, S.*: Der Deutsche Generalstab auf der Anklagebank Nürnberg 1945 – 1948. Mainz 1978, S. 15.
- ⁹⁾ *Schlee, E.*: Der Zweite Weltkrieg. Wessen Krieg war es denn nun eigentlich? Eine kleine Kriegsschuldfrage-Dokumentation. In: Schlee, E.: Deutschland und die Kriegsschuldfrage. Die Behauptungen der Alleinkriegsschuld Deutschlands sind überholt. Preuß. Oldendorf 1999, S. 13.
- ¹⁰⁾ *Maier-Dorn, E.*: Zu v. Weizsäckers Ansprache vom 8. Mai 1985. 7. Aufl., Großbaitingen 1986, S. 47.
- ¹¹⁾ Vgl. in Anm. 9 (s. oben): In: Schlee, E.: Die drei dreißigjährigen Kriege gegen Deutschland. S. 24 – 31. Zu den Vertretern, die von einem 30jährigen Krieg von 1914 – 1945 sprechen, zählen u.a. Churchill, Lord Gladwyn, J. Major, Prof. A. de Zayas, de Gaulle, Prof. F. Grimm, Prof. E. Nolte.
- ¹²⁾ *Hubatsch, W.*: „Weserübung“. Die deutsche Besetzung Dänemarks und Norwegens 1940. 2. Aufl. Göttingen, Berlin, Frankfurt a. M. 1960, S. 14.
- ¹³⁾ *Deschner, G.*: Gab es ein „Unternehmen Barbarossa“ der Westmächte? SWG – Heft 42, Hamburg 1984, S. 5.
- ¹⁴⁾ *Wüsch, J.*: Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentarische Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 – 1945. Stuttgart 1969.
- ¹⁵⁾ *Becker, Fr.*: Feldmarschall Mannerheims Aufklärungsergebnisse über ein antideutsches Militärkomplott Stalins mit den Westmächten vom 15. Oktober 1939. In: „Huttenbriefe“, 15. Jg., Folge 3, August 1997, S. 3 – 10.
- ¹⁶⁾ *Becker, Fr.*: Die Enthüllung von Stalins Plan zur Eroberung Europas. In: „Huttenbriefe“, 17. Jg., Folge 1, Februar-März 1999, S. 2 – 4. Auszüge und Erläuterungen aus einer Besprechung des 3. Buchs d. russ. Historiker Viktor Suworow „Die letzte Republik“ (1996) durch den US-amerikanischen Historiker D. W. Michaels in „The Historical Review“, Juli/August 1998.
- ¹⁷⁾ Zit. in „Nation Europa“, H. 5/1954, s. 4.
- ¹⁸⁾ In: *Lutz, H.*: Verbrechervolk im Herzen Europas? Tübingen 1958, s. 74f.
- ¹⁹⁾ *Veale, F. J. P.*: Schuld und Sühne. München 1963.